



Sächsische Bekenntnis - Initiative

Diskussionsbeitrag zur Schriftauslegung

Vortrag von Dr. Carsten Rentzing, gehalten am 4. Juli 2012 in der Christuskirche zu Niederfrohna

1. Weshalb das Gespräch?
2. Grundlagen einer lutherisch-biblischen Hermeneutik?
3. Schlussfolgerungen

1. Weshalb das Gespräch?

Gerade eben erst ist diese Frage mit neuer Eindringlichkeit vom Evangelisationsteam in Sachsen gestellt worden. Warum soll man über eine Sache reden, die eigentlich klar ist? Offenbar wittert man dahinter die Gefahr, in einem solchen Gespräch über den Tisch gezogen zu werden, indem man gezwungen wird, eine an und für sich nicht akzeptable Position doch noch zu akzeptieren.

Dem ist allerdings zu entgegnen, dass der von der Landessynode angestrebte Gesprächsprozess keineswegs an erster Stelle auf eine Beruhigung zielt. Es geht vielmehr darum, zu klären, wie in unserer Landeskirche über die Schrift gedacht wird und welche gemeinsamen Aussagen zur Schrift und zur Ethik noch möglich sind. Ich will die wichtigsten Gründe benennen, weshalb ich für den Gesprächsprozess bin:

a. Aus Liebe zur Kirche

"Unsere Kirche ist bei weitem nicht rein, aber doch ist unsere Kirche eine wahre. Denn man muss nicht darauf sehen, was durch Schuld der Menschen daran verderbt ist, sondern was Gott noch darin hat ... Im Schoß der Kirche zu sein ist eine große Wohltat und bewahrt einen sowohl vor den geistlichen Seeräubern als auch vor der Räuberei und Versklavung im Leiblichen." (Johann Albrecht Bengel, 1687-1752 Aufklärungszeit)

b. Auch wir haben eine gediegene, eigene Positionierung nötig.

Der reine Verweis auf den Wortlaut der Schrift reicht normalerweise nicht. Denn natürlich bedienen wir alle uns Mitteln der Schriftauslegung jenseits des reinen Wortlautes. Das berühmteste Beispiel dafür ist eine Stelle aus den Predigten Jesu: *"Wenn dich aber deine Hand zum Abfall verführt, so haue sie ab! Es ist besser für dich, dass du verkrüppelt zum Leben eingehst, als dass du zwei Hände hast und fährst in die Hölle..."* (Mk 9,43) Es ist mir nicht bekannt, dass diese Stelle jemals in der Kirche wörtlich ausgelegt worden wäre. (Abgesehen von extremen Sekten.) Darin unterscheidet sich die Kirche übrigens von der muslimischen Glaubens-



Sächsische Bekenntnis - Initiative

gemeinschaft. Im Koran gibt es nämlich eine fast wortidentische Passage zum Neuen Testament, die allerdings wörtlich verstanden wird und zur Handamputation bei Dieben führt.

Christlich ist die Schrift so nicht interpretiert worden. Wie also interpretieren wir die Schrift? Was halten wir für eine angemessene Art und Weise der Schriftauslegung? Und welche Form der Schriftauslegung ist der Heiligen Schrift eben nicht angemessen?

c. Es geht um Werbung für unsere Position.

Es darf nicht länger so sein, dass Lehrentscheidungen im Schatten des Schweigens der Gemeinde getroffen werden. Wir müssen die relevanten Diskussionen in die Gemeinden tragen und mit unseren Positionen unterlegen. Unsere Auffassung wird dort gut hörbar sein. Und wir werden verständlich machen können, wann und weshalb es um den status confessionis gehen kann.

Aus all diesen Gründen macht es Sinn, eine lutherisch-biblische Hermeneutik zu entwickeln, die rechenschaftsfähig ist.

2. Lutherisch-biblische Hermeneutik

(http://www.selk.de/synode2011/350_Biblische-Hermeneutik.pdf)

Ausgangspunkt meiner Darstellung ist das theologisches Positionspapier „Biblische Hermeneutik“ der SELK (Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche), einer lutherischen Freikirche. Das Papier stammt aus dem Jahr 2011 und enthält wertvolle Ansätze, die in unserer Debatte weiterhelfen können. Im folgenden nun die Grundsätze des Papiers:

a. Sicherung

Lutherische Schriftauslegung verzichtet auf institutionelle Sicherung der Schriftauslegung durch ein personifiziertes Lehramt (Papst), sie bleibt auch zurückhaltend gegenüber der ursprünglich calvinistischen Lehre von der Verbalinspiration, da auch diese an die Stelle des einzigen tritt, was die Schrift sichert: Christus und sein Heiliger Geist. Dass es bis heute Glauben gibt, der durch die Verkündigung der Schrift erweckt wurde, trotz aller Fehler, Schwächen und sogar Irrlehren, ist ein Erweis der Wahrheit dieses Ansatzes. Schriftauslegung geschieht immer im Vertrauen auf die Kraft des Heiligen Geistes: *"Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten."* (Kl.Katech.)



Sächsische Bekenntnis - Initiative

b. Vorrang der Schrift

"Die Kirche empfängt den biblischen Kanon als Vorgabe für ihre Lehre und ihr Leben..." Das bedeutet, dass die Schrift uns etwas zu sagen hat. Nicht wir haben zuallererst der Schrift etwas zu sagen. Auch das ist bis auf den heutigen Tag Glaubenserfahrung! Die Worte der Bibel treffen, rütteln auf, erschüttern und verändern die Menschen. Dabei führt die Schrift zu Christus: Die erbetene Wahrheitserkenntnis wird im Glauben empfangen und nicht mit menschlicher Vernunft konstruiert.

c. lutherisches Bekenntnis

Das lutherische Bekenntnis gibt weitere Grundlagen der Schriftauslegung vor: Zunächst das Miteinander und Gegeneinander von Gesetz und Evangelium, das Prinzip von Verheißung (AT) und Erfüllung (NT), die Tatsache von Glaube und Unglaube (Verstockung) als Wirkung der Konfrontation mit dem Wort Gottes und schließlich Rechtfertigung und Heiligung als Ziel der Verkündigung.

d. Gesamtzeugnis

Immer ist das Gesamtzeugnis der Schrift entscheidend. Nicht die Theologien der einzelnen Autoren der Heiligen Schrift sind lehrbildend, sondern der Gesamtzusammenhang im Kanon der ganzen Heiligen Schrift. Diese Sicht der kanonischen Schriftauslegung kam auf, nachdem die Theologen lange Zeit damit beschäftigt waren, die Besonderheiten der einzelnen Autoren herauszukristallisieren. Übrigens spielt dies auch in unserem Disput eine gewichtige Rolle. Argumentiert wurde z.B., dass zwar im sogenannten ersten Schöpfungsbericht Genesis 1 von der Ebenbildlichkeit und Dualität des Menschen als Mann und Frau die Rede sei, dass es aber im zweiten Schöpfungsbericht Gen 2 vielmehr um die Kommunikation gehe (und die könne man sich eben auch zwischen Mann und Mann, bzw. Frau und Frau vorstellen). Hier wird formal der zweite gegen den ersten Schöpfungsbericht ausgespielt und damit gegen das Prinzip der kanonischen Schriftauslegung verstoßen. Kanonisch bildet beides nämlich eine Einheit! Bei dieser Einheit ist freilich auf Kontinuität und Diskontinuität zu achten. So gibt es im NT Aufhebungen, Verschärfungen und Bestätigungen des AT. Und man muss das eine vom anderen unterscheiden.

e. Vorverständnis

Es gibt sachgemäßes und unsachgemäßes Vorverständnis der Heiligen Schrift. Sachgemäß ist es z.B., sich nicht über, sondern unter die Schrift zu stellen. Das Vorverständnis wird zum Vorurteil, wenn keine Bereitschaft besteht, sich ggf. vom Text selbst korrigieren zu lassen.



f. Kirche

"Auslegung der Heiligen Schrift vollzieht sich in der Absicht und mit dem Anspruch, den Glauben der einen, heiligen, apostolischen Kirche zum Ausdruck zu bringen."

g. geistgewirktes Geschehen

Der gesamte hermeneutische Erkenntnisprozess lässt sich beschreiben als geistgewirktes Geschehen unter Indienststellung der menschlichen Logik.

h. historisch-kritische Methode

Die historisch-kritische Methode kann helfen, den Sinn des Bibeltextes zu erfassen.

i. alttestamentliche Gesetz und Weisungen

Die altl. Regelungen für den Gottesdienst, die politische und wirtschaftliche Ordnung sind in Christus ans Ende gekommen. Der Dekalog aber, sowie einzelne Bestimmungen des Heiligkeitgesetzes wurden neu zur Geltung gebracht. Paulus unterscheidet zwischen verbindlichen Worten des Herrn (z.B. 1.Kor 7,10 „Den Verheirateten gebiete nicht ich sondern der Herr, dass sie sich nicht scheiden lassen sollen.“), persönlichen Meinungen oder kirchlichen Sitten (z.B. langes Haar 1Kor 11,16: „Ist aber jemand unter euch, der Lust hat darüber zu streiten, so soll er wissen, dass wir diese Sitte nicht haben, die Gemeinde Gottes auch nicht.“) und zeitumgreifenden Aussagen zum Wirklichkeitsverständnis und dem Gegenüber von Geist und Fleisch (Eph 4,17-5,20 - für uns wichtig: Ausschluss der Unzüchtigen vom Reich Gottes)

j. Polyvalenz

Dem Wort Gottes ist ein Sinnüberschuss eigen. Hörern erschließen sich immer wieder neue Sinndimensionen des Textes. Allerdings nicht beliebig!

k. Allegorie

Luther trat gegen die Lehre vom vierfachen Schriftsinn an und unterstrich die Bedeutung des einfachen Wortsinns. Allein dieser begründet den Glauben. Die Allegorie stärkt den Glauben allenfalls. Demgegenüber heißt es im Mittelalter: Der Buchstabe lehrt die Taten, was du glauben sollst die Allegorie, was du tun sollst die moralische Auslegung und was du hoffen sollst die Anagogie.



3. Schlussfolgerungen

Für uns ergeben sich daraus m.E. folgende wichtige Anregungen:

a. Schriftauslegung vollzieht sich im Zusammenhang der ganzen Kirche.

Es ist nicht zu akzeptieren, dass wir uns in wichtigen theologischen Fragen zutiefst provinziell verhalten. Wo ist der Blick auf die Weltkirche? Wo ist die Rechtfertigung vor der Weltchristenheit?

b. Schriftauslegung vollzieht sich vom Gesamtzeugnis der Schrift her.

Es ist gerade die liberale Seite, die dagegen verstößt, indem sie Schriftstelle gegen Schriftstelle ausspielt (Liebesgebot gegen Paulus, ersten Schöpfungsbericht gegen zweiten Schöpfungsbericht usw.). Wir sollten darauf achten, hier selbst klar und eindeutig zu bleiben.

c. Schriftauslegung vollzieht sich im Gegeneinander und Miteinander von Gesetz und Evangelium.

Die paulinische Gegenüberstellung von tötendem Buchstaben und lebendig-machendem Geist bezieht sich genau auf diesen Sachverhalt. Dabei geht es nämlich nicht um den Buchstaben der Schrift, sondern um den Buchstaben des Gesetzes. So steht auch der Geist nicht etwa gegen den Buchstaben der Schrift, sondern bezieht sich gerade auf den Buchstaben der Schrift, sofern sie vom Evangelium spricht!

Das Gesetz muss töten – etwas seichter könnten wir auch sagen: Es muss wachrütteln, erschüttern und zur Umkehr rufen, es muss den Sünder zu Boden werfen – damit das Evangelium im tiefsten Sinne lebendig machen kann. Dies ist lutherische Sicht und Lehre von Anfang an. Luther selbst verweist in diesem Zusammenhang gerne auf den Lobgesang der Hanna (1.Sam 2,6): *Der Herr tötet und macht lebendig, führt hinab zu den Toten und wieder herauf*. Für Luther steckt darin ein Strukturprinzip göttlichen Handelns, dass sich durch die ganze Heilige Schrift zieht. Die Erschütterung, die die Aussagen des Paulus zur gelebten Homosexualität hervorrufen, sind insoweit keinesfalls überraschend. Gerade der Widerstand gegen sie erweist sich so als Erweis ihrer Richtigkeit!

d. Schriftauslegung erfolgt mit der Zielsetzung der Rechtfertigung und Heiligung.

Es ist unberechtigt, die Rechtfertigungslehre gegen die Heiligung auszuspielen. Wir sind vor Gott nicht wegen unserer Heiligkeit gerechtfertigt, sondern im Glauben um Christi willen. Die Heiligung ist aber zwangsläufige Frucht der Rechtfertigung. Was Heiligung meint, lässt sich wiederum aus dem Gesamtzeugnis der Schrift recht klar ermessen. Dabei sind die Kontinuitäten zwischen AT und NT von besonderer Bedeutung und gerade in unserer Sachfrage (Homosexualität) eindeutig.



Sächsische Bekenntnis - Initiative

e. Schriftauslegung vollzieht sich nicht dialogisch oder monologisch, sondern theologisch.

Mit der Gegenüberstellung von Dialog und Monolog wurde auf der Landessynode versucht, die unterschiedliche Schriftauslegung von liberalen und „traditionellen“ Gläubigen zu charakterisieren. Durch den Begriff Dialog wird deutlich, dass die liberale Seite sich auf Augenhöhe mit der Schrift selbst sieht. Das aber widerspricht allen Grundaussagen des Bekenntnisses, wonach die Schrift *norma normans*, normierende Norm, ist. Die Rede von der *norma normans* macht aber nur Sinn, wenn ein Gefälle angenommen wird zwischen der Schrift und dem gläubigen Menschen, der sie auslegt. Die Schrift lässt sich nicht vom Menschen normieren, denn dann wäre sie nicht normierende sondern normierte Norm. Von einem Dialog kann insoweit keine Rede sein.

Das Wort Monolog wiederum trifft ebenfalls nicht, da die Anrede Gottes auf Menschen trifft und deren Antwort hervorruft. Es handelt sich also sehr wohl um eine Zwiesprache, die allerdings im Gefälle von Wort und Antwort besteht!

f. Schriftauslegung meidet Allegorisierungen.

Es erscheint bezeichnend, dass liberale Schriftauslegung Gefahr läuft, Aussagen der Bibel zu allegorisieren. In der Debatte ist dies vor allem da deutlich geworden, wo Christus gleichsam zu einer allegorischen Mitte der Schrift gemacht wurde. Das Christusbild, das dort vermittelt wurde, ist ein Christusbild ohne Fleisch und Blut. Christus ist dort eine Allegorie der Liebe, wobei der Mensch selbst bestimmt, was diese Liebe beinhaltet.

Hier kann sogar ein Blick auf die historisch-kritische Forschung helfen, die eindeutig zeigt, dass Christus gläubiger Jude war, der keinesfalls gegen das AT auftrat. Man möchte fast sagen: Im Gegenteil! *„Ich bin nicht gekommen das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen.“* Das bezieht sich tatsächlich auch auf das Heiligkeitsgesetz mit seiner harten Verwerfung der Homosexualität. Es widerspricht allem, was wir historisch über Jesus wissen können, ihn gegen das alttestamentliche Gesetz auszuspielen. Es macht ihn zur Allegorie für etwas ganz anderes, nämlich für unsere Wunschvorstellung von Liebe!

- - -

Es macht Sinn an diesen Stellen weiterzuarbeiten. Es macht Sinn mit diesen Erkenntnissen und sicher noch einigem mehr in die Offensive zu gehen. Und wir sollten in Zukunft auch darüber nachdenken, was dies für die Frage bedeutet, wie viel Übereinstimmung für die Einheit der Kirche erforderlich ist. Angst und bange braucht uns jedenfalls nicht zu werden. Die Gefahr, über den Tisch gezogen zu werden, ist vielleicht geringer als wir manchmal befürchten.